

# Zwischen Jahresbericht und Wissenschaft

## Erschließung historischer Schulschriften als bibliothekarische Aufgabe und kulturelles Gedächtnis

### 1. Einleitung

Historische Schulschriften – häufig auch als Schulprogramme bezeichnet – stellen eine bislang vielfach unterschätzte Quellengattung dar. Sie dokumentieren nicht nur das schulische Leben vergangener Jahrhunderte, sondern spiegeln zugleich wissenschaftliche, gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen wider. Trotz ihres hohen Forschungswertes fristen sie in vielen Archiven und Bibliotheken ein Schattendasein: unzureichend erschlossen, schwer auffindbar und oftmals nur lokal bekannt.

Im Archiv der Technischen Universität Chemnitz (TUC) befindet sich eine umfangreiche Sammlung, deren Erschließung bislang lediglich über eine einfache Kartei erfolgte. Diese Form der Verzeichnung genügt weder modernen Erschließungsstandards noch den Anforderungen einer überregionalen Sichtbarkeit. Die Sammlung befindet sich an der Schnittstelle zwischen archivischem Sammlungsgut und Bibliotheksgut. Vor diesem Hintergrund wurde die Medienbearbeitung der Universitätsbibliothek (UB) mit der systematischen Katalogisierung des Bestandes betraut, während die Sammlung physisch weiterhin im Universitätsarchiv<sup>1</sup> verwahrt bleibt.

Der vorliegende Beitrag stellt das Projekt vor, beleuchtet die Herausforderungen bei der Katalogisierung von Schulschriften und zeigt den wissenschaftlichen Mehrwert einer strukturierten Erschließung auf.

### 2. Schulschriften und Schulprogramme: Definition und Kontext

Unter Schulschriften versteht man periodisch oder unregelmäßig erscheinende Veröffentlichungen von Schulen aus dem 19. bis frühen 20. Jahrhundert. Bereits seit 1824 bestand beispielsweise in Preußen eine Verordnung, die Schulen dazu verpflichtete, jährlich eine sogenannte Schulschrift beziehungsweise ein Schulprogramm zu veröffentlichen. In der Folge entwickelte sich ein reger Austausch solcher Schulschriften zwischen Schulen und Bibliotheken innerhalb eines Landes, aber auch über die Landesgrenzen hinaus mit größeren Bibliotheken anderer Regionen.

Schulschriften umfassen typischerweise:

- Jahresberichte
- Programme zu Schuljahresabschlüssen
- Festschriften
- wissenschaftliche Abhandlungen von Lehrkräften

1 Das Universitätsarchiv der TUC ist eine Abteilung der UB.

Charakteristisch ist die Kombination aus administrativen Informationen (z. B. Schülerlisten, Lehrkräfte-/Professorenverzeichnisse, Lehrpläne, Prüfungsberichte) und eigenständigen wissenschaftlichen Beiträgen, die von den Lehrern der Einrichtung verfasst wurden. Gerade im 19. Jahrhundert waren Schulprogramme ein bedeutendes Medium für Erstveröffentlichungen wissenschaftlicher Texte.

Schulprogramme erfüllten dabei mehrere Funktionen zugleich: Sie dienten der Repräsentation der Schule nach außen, indem sie das Profil und die Leistungsfähigkeit der Institution sichtbar machten. Gleichzeitig fungierten sie als Instrument zur Dokumentation schulischer Leistungen, etwa durch Berichte über Unterricht, Prüfungen und Ereignisse des Schuljahres. Darüber hinaus boten sie einen Rahmen für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten, speziell von Lehrkräften, und stellten damit eine niedrighschwellige, aber dennoch bedeutsame Publikationsform im kleineren wissenschaftlichen Kontext dar.

### 3. Ausgangssituation im Archiv der TUC

Die Sammlung im Archiv der TUC umfasst mehr als 8.000 Einzelhefte aus unterschiedlichen Regionen und Zeiträumen. Inhaltlich und formal ist sie heterogen, was sich auch in der bisherigen Erschließung widerspiegelt. Die vorhandene Kartei bietet lediglich eine sehr eingeschränkte Erschließung des Bestandes: Die Titelangaben sind stark verkürzt, Namensformen werden uneinheitlich verwendet, normierte Körperschaftseinträge fehlen vollständig, und auch eine systematische Erfassung von Erscheinungsverläufen ist nicht gegeben. Eine Recherche ist dadurch nur eingeschränkt möglich, insbesondere für externe Forschende. Zudem ist die Sammlung nicht in überregionale Nachweissysteme eingebunden.

Da das Archiv organisatorisch Teil der Universitätsbibliothek ist, lag es nahe, die an der UB vorhandene Katalogisierungsexpertise für eine grundlegende Neuerschließung zu nutzen.

### 4. Zielsetzung des Katalogisierungsprojekts

Das Projekt verfolgt mehrere zentrale Ziele, um die Sammlung sowohl lokal als auch überregional langfristig sichtbar und nutzbar zu machen:

- Standardkonforme Erschließung nach bibliothekarischen Regelwerken (Erfassung in der ZDB)
- Überführung in elektronische Kataloge zur Verbesserung der Auffindbarkeit
- Normdatenanbindung über die Gemeinsame Normdatei (GND, vormals GKD)
- Erfassung zusätzlicher Metadaten, die über die klassische Titelaufnahme hinausgehen
- Vorbereitung für Digitalisierung und Vernetzung mit bestehenden digitalen Angeboten

## 5. Besonderheiten der Katalogisierung von Schulschriften

### 5.1 Serielle vs. monographische Behandlung

Eine zentrale Frage betrifft die formale Einordnung. Handelt es sich um fortlaufende Sammelwerke (Serien) oder sind einzelne Programme als selbstständige Monographien zu behandeln? In vielen Fällen liegt eine Mischform vor: Jahresberichte erscheinen seriell, enthalten jedoch jeweils eigenständige wissenschaftliche Beiträge. Die Zuordnung hat unmittelbare Auswirkungen auf die Katalogstruktur und die Einbindung in die ZDB.

### 5.2 Körperschaften als Haupteintragung

Schulschriften sind in der Regel Körperschaftswerke. Die korrekte Erfassung der herausgebenden Institution ist daher essenziell. Ihre Erschließung wird jedoch durch komplexe historische Entwicklungen erschwert: Schulen ändern häufig ihre Namen, etwa infolge politischer Umbrüche, Bildungsreformen oder eines gewandelten Selbstverständnisses der Einrichtungen. Hinzu kommen strukturelle Umwandlungen (z. B. vom Gymnasium zum Realgymnasium), die sich ebenfalls in der offiziellen Benennung niederschlagen. Zusätzlich erschweren historische Ortsbezeichnungen, die sich im Zuge von Grenzverschiebungen, Verwaltungsreformen oder Sprachwandel verändert haben, eine eindeutige Zuordnung.

Umso wichtiger ist eine sorgfältige und differenzierte Arbeit mit Normdaten (GND). Dazu gehören die Neuanlage bisher fehlender Körperschaften, die präzise Verknüpfung mit bestehenden Datensätzen zur Vermeidung von Redundanzen sowie die systematische Erfassung und Abbildung von Namensvarianten, um historische Entwicklungen nachvollziehbar zu dokumentieren und zugleich eine verlässliche Recherche über unterschiedliche Bezeichnungen hinweg zu sichern.

### 5.3 Titelvarianten und uneinheitliche Benennung

Die Titel von Schulschriften erweisen sich in der Katalogisierungspraxis als wenig standardisiert und daher problematisch. Sie variieren oft von Jahr zu Jahr, selbst wenn es sich um fortlaufende Veröffentlichungen derselben Institution handelt. Diese Variabilität erschwert die eindeutige Zuordnung und die Entscheidung zwischen fortlaufendem Werk und Einzelpublikation. Zudem sind die Titel oft sehr lang und stark deskriptiv, mit ausführlichen Angaben zu Institution, Anlass der Veröffentlichung oder inhaltlichen Schwerpunkten. Ein klarer Haupttitel fehlt nicht selten und muss erst interpretativ bestimmt werden.

Typische Formulierungen wie „Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu...“ oder „Programm, womit zu der öffentlichen Prüfung einladet...“ verdeutlichen die Vermischung institutioneller und funktionaler Angaben im Titel. Die Herausforderung besteht daher in der Erstellung einer konsistenten, regelwerkskonformen Titelaufnahme, die eine zuverlässige Recherche ermöglicht, ohne dabei den historischen Charakter und die spezifische Ausdrucksweise der Vorlage zu verfälschen. Dies erfordert ein sorgfältiges Abwägen zwischen Standardisierung und originalgetreuer Wiedergabe.

## 5.4 Analytische Erschließung von Einzelbeiträgen als Monographie

Ein charakteristisches Merkmal vieler Schulprogramme ist die beigefügte wissenschaftliche Abhandlung. Ist sie integraler Bestandteil des Programms, wird sie als Zeitschriftenbeitrag behandelt; erscheint sie jedoch separat als Beilage oder eigenständige Publikation, kann sie auch als Monographie eingeordnet werden. Daraus ergibt sich die Frage, ob eine analytische Erschließung der Einzelbeiträge erfolgen sollte. Eine vollständige inhaltliche Erschließung wäre zwar mit erheblichem Aufwand verbunden, bietet jedoch großen Mehrwert für die Forschung. Im Projekt wird daher jeweils im Einzelfall geprüft, inwieweit eine Katalogisierung als Monographie möglich und sinnvoll ist.

## 5.5 Umfang und physische Beschreibung

Im Rahmen des Projekts wird auch der physische Umfang der Schulschriften systematisch erfasst. Dazu zählen die exakten Seitenzahlen, Beilagen (wie zusätzliche Materialien, Tabellen oder Sonderdrucke), Illustrationen (sofern vorhanden) sowie das Format. Diese Angaben ermöglichen eine grundlegende bibliographische Beschreibung und geben zugleich Aufschluss über Umfang, Inhalt und materielle Beschaffenheit der Publikationen.

Diese detaillierten Angaben gehen über eine reine Formalerfassung hinaus. Einerseits bilden sie eine wichtige Grundlage für konservatorische Maßnahmen, da sie Aufschluss über den Erhaltungszustand, die Materialität und den möglichen Schutzbedarf geben. Andererseits sind sie zentral für die Planung von Digitalisierungsmaßnahmen, etwa im Hinblick auf den technischen Aufwand, geeignete Verfahren und Priorisierung einzelner Objekte.

## 5.6 Digitalisierungsstatus

Ein innovativer Aspekt des Projekts liegt in der systematischen Erfassung des Digitalisierungsstatus der betreffenden Titel. Dabei wird zunächst geprüft, ob ein Titel bereits in digitaler Form vorliegt und ob er frei zugänglich ist. Diese Vorgehensweise eröffnet entscheidende Vorteile: Zum einen können dadurch redundante Digitalisierungen vermieden werden, was sowohl Zeit als auch Ressourcen spart. Zum anderen ermöglicht die gezielte Erfassung der vorhandenen Bestände, bestehende Lücken zu identifizieren und diese gezielt zu ergänzen. Auf diese Weise trägt das Projekt nicht nur zu einer effizienten Nutzung vorhandener digitaler Ressourcen bei, sondern unterstützt auch die strategische Planung zukünftiger Digitalisierungsmaßnahmen.

## 6. Integration in überregionale Systeme

Ein zentrales Ziel des Projekts besteht in der Einbindung der erfassten Daten in überregionale Nachweissysteme, allen voran die Zeitschriftendatenbank (ZDB). Die ZDB bietet dabei mehrere entscheidende Vorteile: Sie ermöglicht eine standardisierte Erfassung fortlaufender Ressourcen, stellt den Nachweis vorhandener Bestände sicher und erlaubt die Verknüpfung mit Digitalisaten. Die Integration der Daten ist herausfordernd, da die komplexen Erscheinungsformen der Schulschriften den Anforderungen der ZDB angepasst werden müssen. Um diesen Prozess zu erleichtern, wird den Mitarbeitenden eine speziell entwickelte Erfassungshilfe<sup>2</sup> zur Verfügung gestellt, die eine effiziente und korrekte Eingabe der Informationen unterstützt und somit die Vereinbarkeit der unterschiedlichen Datenstrukturen gewährleistet.

## 7. Zusammenarbeit mit dem Landesdigitalisierungsprogramm Sachsen

Das Projekt ist eng mit übergeordneten Digitalisierungsstrategien verknüpft und verfolgt das Ziel, bestehende Lücken in der digitalen Verfügbarkeit von Beständen zu schließen. Im Rahmen des Landesdigitalisierungsprogramms Sachsen sollen, entlang den zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, perspektivisch gezielte Digitalisierungsmaßnahmen umgesetzt werden. Eine zentrale Grundlage hierfür bildet die systematische Katalogisierung der Bestände. Sie ermöglicht zunächst die Identifikation von Titeln, die bislang noch nicht digitalisiert wurden und erlaubt anschließend eine Priorisierung dieser Bestände nach ihrer wissenschaftlichen Relevanz. Die sorgfältige Erfassung und Strukturierung der Daten schafft die notwendige Basis für einen effizienten und geordneten Digitalisierungsprozess, sodass vorhandene Ressourcen optimal eingesetzt und die Digitalisierung vorangetrieben werden kann.

## 8. Wissenschaftlicher Wert der Sammlung

Die wissenschaftliche Bedeutung historischer Schulschriften geht deutlich über ihren ursprünglichen institutionellen Kontext hinaus und ist in ihrer Breite bislang nur ansatzweise erschlossen. Gerade in der Kombination aus serieller Kontinuität und inhaltlicher Vielfalt liegt ihr Quellenwert.

### 8.1 Schulschriften als hybride Wissenspeicher

Schulprogramme vereinen in einzigartiger Weise administrative, pädagogische und wissenschaftliche Inhalte. Sie sind damit weder reine Verwaltungsdokumente noch klassische wissenschaftliche Publikationen, sondern hybride Wissensobjekte. Diese Mehrdimensionalität erlaubt es, unterschiedliche Forschungsperspektiven miteinander zu verknüpfen und komplexe Fragestellungen interdisziplinär zu bearbeiten. So ermöglichen Schulschriften Einblicke in die Entwicklung des Bildungssystems über mehrere Jahrhunderte hinweg und dokumentieren dabei u.a.:

- Lehrpläne
- Schulordnungen (s. Abb. 1 und 2)
- Prüfungsordnungen (s. Abb. 3 und 4)
- pädagogische Konzepte
- besondere Ereignisse (Gebäudeneubauten, Veranstaltungen)
- Schüler- und Lehrerverzeichnisse

2 ZDB-Erfassungshilfe zu Schulschriften bzw. historischen Schulprogrammen, 01/2020, [https://zeitschriftendatenbank.de/fileadmin/user\\_upload/ZDB/pdf/ggr/EH\\_Schulschriften.pdf](https://zeitschriftendatenbank.de/fileadmin/user_upload/ZDB/pdf/ggr/EH_Schulschriften.pdf), Stand: 01.04.2026

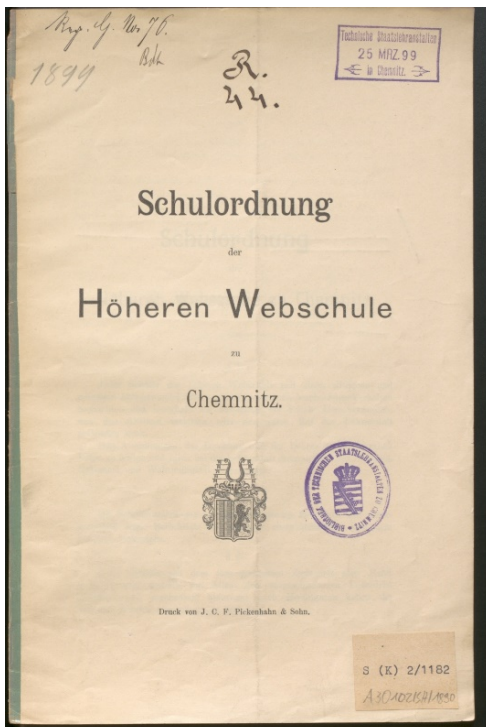


Abb. 1: Schulordnung der Höheren Webschule zu Chemnitz, [1890], Titelseite, K10plusPPN: 151171106X

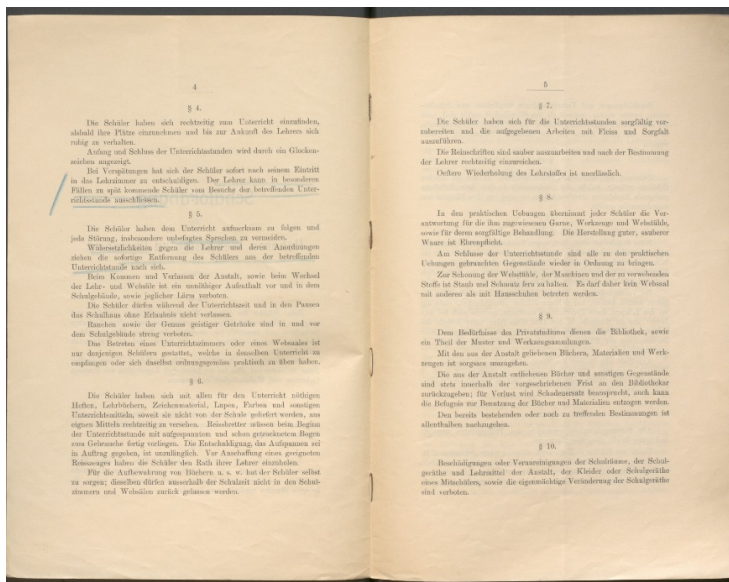


Abb. 2: Schulordnung der Höheren Webschule zu Chemnitz, [1890], Seite 4-5, K10plusPPN: 151171106X

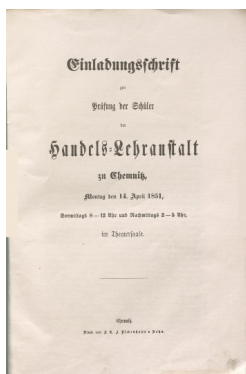


Abb. 3: Einladungsschrift zur Prüfung der Schüler der Handels-Lehranstalt zu Chemnitz, 1851, Titelseite, ZDB-ID: 2773626-X

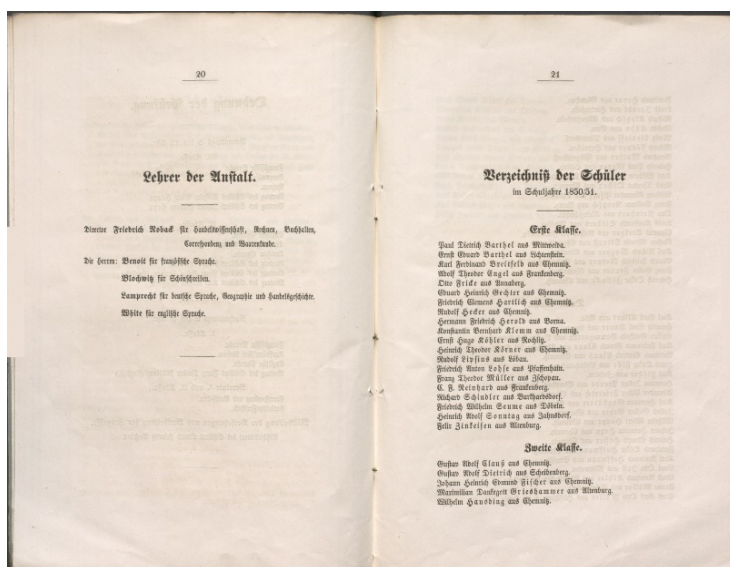


Abb. 4: Einladungsschrift zur Prüfung der Schüler der Handels-Lehranstalt zu Chemnitz, 1851, Seite 20-21, ZDB-ID: 2773626-X

## 8.2 Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte

Ein bislang oft unterschätzter Aspekt der Schulschriften liegt in ihrer Funktion als Publikationsorte für wissenschaftliche Arbeiten. Im 19. Jahrhundert boten sie Lehrerinnen und Lehrern, die nicht selten selbst als aktive Wissenschaftler tätig waren, eine wertvolle Plattform, um eigene Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Viele dieser Texte stellen Erstveröffentlichungen dar, die in anderen Medien nie erschienen sind, und besitzen eine fachwissenschaftliche Relevanz, etwa in den Bereichen Philologie, Geschichte, Mathematik oder Naturwissenschaften. Gleichzeitig sind sie bibliographisch schwer nachweisbar, da ihre Verbreitung meist außerhalb der klassischen Publikationskanäle erfolgte. Durch die systematische Katalogisierung der Schulschriften wird diese zuvor „verstreute Überlieferung“ erstmals sichtbar gemacht und kann gezielt in wissenschaftliche Diskurse integriert werden. Damit wird ein bedeutender Beitrag zur Erschließung bisher weitgehend unzugänglicher Quellen geleistet.

### 8.3 Serialität und Langzeitbeobachtung

Durch ihren seriellen Charakter bieten Schulschriften eine außergewöhnliche Möglichkeit zur diachronen Analyse. Über Jahrzehnte hinweg lassen sich Entwicklungen nachvollziehen, etwa:

- Veränderungen von Lehrinhalten und Curricula
- institutionelle Transformationen von Schulen
- personelle Kontinuitäten und Brüche im Lehrkörper

Diese Langzeitperspektive ist in vielen anderen Quellengattungen nur schwer zugänglich und macht Schulschriften wertvoll für strukturgegeschichtliche Untersuchungen.

### 8.4 Sozial- und netzwerkgeschichtliche Dimension

Die in Schulprogrammen enthaltenen Informationen eröffnen vielfältige und wertvolle Einblicke in die Sozialgeschichte. Aufschlussreich sind dabei die detaillierten Schüler- und Absolventenlisten, die als solide Grundlage für prosopographische Studien, also die systematische Erforschung bestimmter Personenkreise, dienen und es ermöglichen, die Lebenswege, Bildungsbiografien und sozialen Verbindungen einzelner Personen nachzuvollziehen. Auch die Zusammensetzung der Lehrerkollegien liefert wichtige Erkenntnisse, da sie sowohl als wissenschaftliche Netzwerke als auch als soziale Gemeinschaften betrachtet werden können, in denen Wissen vermittelt, weitergegeben und vernetzt wurde. Darüber hinaus lassen sich die regionalen Bildungslandschaften, wie sie sich aus der Dokumentation in den Schulprogrammen erschließen, als eigenständiger Untersuchungsgegenstand analysieren. Sie geben Aufschluss über lokale Bildungsstrukturen, institutionelle Entwicklungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen und erlauben so eine differenzierte Betrachtung historischer Bildungsrealitäten auf regionaler Ebene. Insgesamt eröffnen diese Quellen damit einen einzigartigen Blick auf die sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge vergangener Bildungswelten.

Damit stellen Schulschriften eine serielle Massenquelle dar, die sich hervorragend für quantitative und digitale Methoden (z. B. Netzwerkanalysen) eignet.

### 8.5 Regionalität und Mikrogeschichte

Die starke lokale Verankerung der Schulprogramme macht sie zu einer wertvollen Quelle für regional-historische Untersuchungen. Sie ermöglichen detaillierte Einblicke in lokale Bildungstraditionen und liefern damit Informationen über die Entwicklung und Organisation von Schulen vor Ort. Sie erlauben die Rekonstruktion städtischer und regionaler Wissenskulturen, indem sie zeigen, wie Wissen vermittelt, genutzt und innerhalb der Gemeinschaften weitergegeben wurde. Die Informationen in den Schulprogrammen lassen sich mit anderen archivalischen Beständen verknüpfen, wodurch ein vielschichtiges Bild der regionalen Bildungs- und Kulturlandschaften entsteht. Für kleinere Städte und Regionen, die in überregionalen Quellen nur unzureichend dokumentiert sind, stellen Schulschriften eine zentrale und oft unverzichtbare Überlieferung dar, die die historische Forschung auf lokaler Ebene maßgeblich unterstützt.

## 8.6 Potenziale im Kontext der Digitalisierung

Erst durch eine standardisierte Katalogisierung wird das volle wissenschaftliche Potenzial der Schulschriften zugänglich. Die systematische Erfassung normierter Metadaten in Verbindung mit der überregionalen Nachweisbarkeit der Bestände und der Möglichkeit, diese Einträge direkt mit Digitalisaten zu verknüpfen, schafft eine solide Grundlage für eine Vielzahl neuer Forschungsansätze. Im Bereich der Digital Humanities eröffnen sich durch diese Strukturierung ganz neue Perspektiven: Forschende können nicht nur auf die Volltexte zugreifen, sondern diese mithilfe strukturierter Metadaten gezielt auswerten. So lassen sich Methoden wie Text Mining anwenden, um wiederkehrende Muster, Schlüsselbegriffe oder stilistische Besonderheiten über große Datensätze hinweg zu identifizieren. Automatisierte Themenanalysen ermöglichen es, inhaltliche Trends und Entwicklungen innerhalb der Schulschriften zu erkennen, während groß angelegte vergleichende Studien die systematische Untersuchung von Bildungsinhalten, regionalen Schwerpunkten oder fachwissenschaftlichen Schwerpunkten über Jahrzehnte oder Regionen hinweg erlauben. Durch diese Verknüpfung von Digitalisaten, standardisierten Kataloginformationen und überregionalem Nachweis wird nicht nur die Zugänglichkeit der Quellen verbessert, sondern auch die methodische Bandbreite der Forschung erheblich erweitert. Schulschriften müssen somit nicht länger isoliert betrachtet werden, sondern ermöglichen einen wissenschaftlichen Diskurs, der historische, bildungshistorische und kulturwissenschaftliche Fragestellungen miteinander verbindet und innovative Erkenntnisse über Bildung, Wissenschaft und Gesellschaft in der Vergangenheit ermöglicht.

## 9. Fazit und Ausblick

Die Katalogisierung der Schulschriften im Archiv der TUC ist weit mehr als ein technisches Erschließungsprojekt. Sie stellt einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung einer bislang wenig beachteten Quellengattung dar.

Die beschriebenen Herausforderungen – von der komplexen Titelstruktur über die Normdatenarbeit bis hin zur Integration in überregionale Systeme – machen deutlich, dass Schulschriften eine eigenständige Behandlung im Rahmen der Katalogisierung erfordern.

Das Projekt eröffnet neue Perspektiven:

- für die Forschung
- für die Digitalisierung
- für die Vermittlung von Geschichte

Langfristig kann die systematische Erschließung dazu beitragen, Schulschriften aus ihrem „Dornröschenschlaf“ zu wecken und als wertvolle Ressource im wissenschaftlichen und kulturellen Kontext zu etablieren.

Sabine Kuniß, Technische Universität Chemnitz, Universitätsbibliothek, <https://orcid.org/0000-0001-5507-0522>

Stephan Luther, Technische Universität Chemnitz, Universitätsbibliothek, <https://orcid.org/>

0000-0001-7456-2573

Wolfgang Lambrecht, Technische Universität Chemnitz, Universitätsbibliothek, <https://orcid.org/>

0009-0007-9302-8078

Jan Klotzbücher, Technische Universität Chemnitz, Universitätsbibliothek, <https://orcid.org/>

0009-0000-6032-6035

**Zitierfähiger Link (DOI):** <https://doi.org/10.5282/o-bib/6266>

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).